



A b e n d =

Z e i t u n g

49.

Montag, am 27. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Glück im Unglück.

(Beschluß.)

Da das Detachement von keinem Chirurgen begleitet ward, berathschlagte man, wie ich wohl fortzubringen sey, als einer unserer Husaren äußerte, zurückreiten zu wollen, um den Landmann mit seinem mit Ochsen bespannten Wagen, der ihnen einige Minuten vorher begegnet war, und auf dem sie bereits einen blessirten Husaren hatten liegen sehen, zurückzuhalten, mich dahin zu bringen und ebenfalls darauf zu legen. Dieß geschah. Da ich aber getragen werden mußte, ging es mit dem Transporte sehr langsam und die Nacht brach unterdessen völlig herein.

Endlich kam man an den Wagen; ich wurde darauf gelegt, so, daß der schon dort befindliche Blessirte zu meinen Füßen lag; unter meinem Kopf, über den man meine Pelzmütze gezogen hatte, die blutige Schabrake und Pferdebedecke; über mich mein zerfetzter, halbverfaulter Mantel ausgebreitet; einen Mantelsack besaß ich nicht mehr, der war mir mit dem Verschwinden meines treuen Andreas verloren gegangen; \*) unter mir war nichts als das harte Bret des Ochsenwagens; leider nicht geeignet, meinem zerschos-

\*) Napoleons'or und anderes Gold befand sich in meinem Dolman eingenäht; keinem verwundeten Krieger kann dieser günstige Umstand mehr zu statten gekommen seyn, als mir, obgleich dagegen im Bi-pouac Geld sehr selten von Ruhen und Werthe ist.

D. G.

nen Fuße, meinem im Zustande gänzlicher Zerschlagenheit sich befindenden Körper, die so nöthige Ruhe und Erholung durch ein weiches Lager zu gewähren. Ich konnte mich aber doch nunmehr der Hoffnung hingeben, durch ärztliche Behandlung gerettet zu werden.

Der Staabsofficier schrieb auf ein Blättchen, welches er in meine Säbeltasche steckte, eine Empfehlung an einen im Hauptquartiere zu Tepliz befindlichen, geachteten Wundarzt höheren Ranges, befehligte den Bauersmann, geraden Weges nach Tepliz zu fahren und wünschte mir eine recht baldige Herstellung. — Gar wohl hörte ich aber auch, daß er zu den beiden Husaren, die mir meine Feldflasche, mit Ungarwein gefüllt, um den Hals gehängt hatten, damit ich mich an deren Inhalte laben konnte, leise sagte: „H..... wird schwerlich lebend in Tepliz ankommen!“ — So rumpelte denn nun Schritt vor Schritt das elende Fuhrwerk in den furchtbar schlechten Holzwegen ein paar Stunden fort, bis wir die Chaussee bei Rollendorf erreichten. — Was für Schmerzen ich durch das Stoßen des Wagens erdulden mußte, das läßt sich leichter denken, als beschreiben. Doch erquickte mich der Ungarwein, den ich mir durch den Fuhrmann je zuweilen einflößen ließ, indem ich selber dieß nicht vermochte, außerordentlich. Hier war das Wort „Labetrunke“ in seiner rechten Bedeutung anzuwenden! Ich ließ es meinem mitblessirten Unglücks-Cameraden einige Male anbieten, er antwortete aber niemals darauf.

Gegen 5 Uhr Morgens kamen wir ungehindert Tepliz an. — Ein Fuhrmann, der blessirte Soldaten